

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 32

Artikel: Direktor Arnold Schmid, Gemeinderat von Thun, 60jährig
Autor: E.F.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Direktor Arnold Schmid, Gemeinderat von Thun, 60jährig



Am 29. Juli 1944 feierte Herr Direktor Arnold Schmid der Kanderkies AG. Thun seinen 60. Geburtstag, zu dem ihm ein herzliches Dankes- und Anerkennungs-wort für sein grosses berufliches und öffentliches Wirken gebührt. Dank seiner rastlosen Tätigkeit und seinem Weitblick hat die Kanderkies AG. eine ungeahnte Entwicklung erfahren, deren Leitung der Jubilar bei ihrer Gründung im Jahr 1913 übernommen hat und deren Mitbegründer er war. Ihr Zweck ist, die Kies- und Sand-lager auf dem Kanderdelta auszubeuten. Sie besitzt grosse Baggermaschinen und 10 Lastschiffe. Eindruck machen ihre Ver-ladekrananlagen am Dampfschiffkanal in Thun. Das obere und untere Kanderdelta

ist in ihrem Besitz mit einer Bodenfläche von 600 000 Quadratmeter. Dasselbst ist ein landwirtschaftlicher Musterbetrieb eingerichtet, dem die Fachleute volle Anerkennung zollen. Die Firma nahm von Anfang an die Fabrikation von Zementwaren und Zementröhren auf und gliederte dem Betrieb später ein Betonimprägnierwerk zur Fabrikation von Röhren für zement-gefährliche Böden an. Gleichzeitig wurde eine sehr leistungsfähige Kalksandstein-fabrik errichtet, eine Zellenbetonfabrik, und vor 10 Jahren ein Betonschleuderwerk. Die sechs grossen Fabriken, die zu den modernst eingerichteten der Betonbranche der Schweiz gehören, umfassen ein Fabrik-areal von rund 100 000 Quadratmetern. Herr Direktor Schmid gründete schon vor 20 Jahren eine Betriebskrankenkasse und eine Pensions- und Hinterbliebenen-versicherung für das Personal. Das von der Firma hiefür seither allein aufgebrachte Kapital erreicht heute die Höhe des Aktienkapitals.

Der Jubilar ist auch Mitglied der Direktion der Schwestergesellschaft Rhöna (Genfersee), eines bedeutenden Werkes der Branche und eines ähnlichen Werkes der Ostschweiz. In den Vereinigungen der Betonbranche nimmt er heute in der Schweiz eine führende Stellung ein.

Sehr gross und wertvoll war seine Tätigkeit im politischen Leben der Stadt Thun. 1918 wurde er in den Stadtrat, und bald nachher in den Gemeinderat gewählt, dem er bis heute angehört und in dem er während 16 Jahren das Vizepräsidium inne hatte. Sehr zu Nutzen kamen seine kaufmännischen und technischen Kenntnisse den städtischen Werken, die eine gewaltige

Entwicklung genommen haben und denen Herr Schmid bis heute als Verwaltungsvorsteher vorgestanden hat. Sein 25jähriges Jubiläum in diesem Amt wurde vor einem Jahr von den Licht- und Wasserwerken gefeiert, wobei ihm ein Ehrengeschenk überreicht worden ist.

Überdies gehört Herr Schmid verschiedenen Verwaltungen an, so der Direktion der EBTB in Burgdorf, dem Verwaltungsrat der Brandversicherungsanstalt, als Präsident der Gesellschaft der Schweiz. Motorlastschiffbesitzer, der Direktion der Autogenossenschaften Thun, deren Mitbegründer er war. Als Präsident des Arbeitgeberverbandes Thun und Umgebung hat er stets für soziale Gerechtigkeit gearbeitet.

Bei all dieser Arbeit fand Herr Schmid auch noch Zeit für das Vereinsleben. Vor 10 Jahren war er Organisationspräsident des Kantonal-bernischen Turnfestes in Thun. Als Vorstandsmitglied des Verkehrsvereins stellte er sich in Wahrung der Interessen unserer Fremdenstadt an die Spitze der Organisation der Thuner Seenachtfeste, die mächtigen Besuch erhielten und auch dem Komitee für die Errichtung eines Kongress-, Konzert- und Theatersaales in Thun steht er als Präsident vor.

Eine schöne Anerkennung seiner Verdienste wurde dem Jubilar vor 14 Tagen zuteil, indem er von der Generalversammlung der Kanderkies AG. zum Vizepräsidenten und Delegierten des Verwaltungsrates gewählt worden ist. Möge sein segensreiches Wirken noch viele Jahre der Allgemeinheit erhalten bleiben!

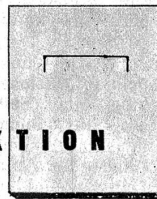
E. F. B.

Junger Poet in Bellwil fragt: Ist der Dichter Christian Morgenstern ernst zu nehmen? Meine Tante sagt, sie habe sich über die «Galgenlieder» geärgert, während ich behaupte, dass er gar nicht mit den Dingen spielte, dass vielmehr hinter seinen komischen Versen grosse und tiefe Gedanken stecken.

Antwort: Lassen Sie Ihre Tante mit Morgenstern in Frieden! Seine Verse sind nichts für sie, weder die Galgenlieder noch die schöne, tieferrnste Sammlung «Und wir fanden einen Pfad!» So wie sie sich über die einen ärgert, würde sie in den andern nur den Sirup schmecken und kaum merken, wieviel stärkere Elixiere darin sind! Sie müssen wissen, dass «Galgenlieder» und «Palmström», ebenso wie «Palma Kunkel» von einem Todeskandidaten gedichtet wurden, von einem, der die ganze Zerbrechlichkeit und Flüchtigkeit unserer sterblichen Existenz bis zur Neige ausgekostet und erlitten hat. Gespenstisch wurde für ihn alles leibliche und dingliche Dasein. Das sich verflüchtigende Leben konnte in allem sein, genau so gut wie in einem «Scherbenleibe», der morgen weg-geworfen wurde. Wollen Sie etwas über die Hellsichtigkeit und Übersteigerung der Lungenkranken erfahren, lesen Sie nur gut das «Davoser Stundenbuch» unseres verstorbenen Hugo Marti. Versuchen Sie sich in die Verfassung des Menschen Morgenstern zu versetzen, der schon mit dem Diesseits abgerechnet und gleichsam aus einer luftigen Ewigkeit zurückschaute in das Sein und Treiben auf der Erde. Dann erst werden Sie fühlen, mit leisem Er-

Briefkasten

DER REDAKTION



schauern werden Sie es, wie er den Schaukelstuhl auf der frostigen Terrasse angeschaut haben muss, ehe er den Vers schrieb:

«Ich bin ein einsamer Schaukelstuhl
und wackel und wackel im Winde,
Auf der Terrasse, da ist es kuhl...»

Hausfrau in F. fragt: Wieviele Eier soll eine Henne jährlich legen, damit man sie eine gute Leghenne nennen kann?

Antwort: Eine gute Henne legt, vorausgesetzt, dass sie eine gute Futtermutter besitzt, in ihren «besten Jahren» 150 bis 200 Eier. Legt sie aber weniger, dann ist sie entweder schon zu alt, d. h. mehr als vierjährig, oder sie bekam nicht, was ihr gebührt. In unsern Futternotzeiten kann man natürlich am besten Huhn verzweifeln. Die Bauern behaupten, das Beste, was man gegenwärtig seinem Federvieh bieten könne, sei das aus den Grasdörr-Anstalten erhältliche «künstlich gedörnte Gras», bekanntlich auch das beste Kraftfutter für Milchkuhe. Nur, teuer! Wir haben einen Landwirt sagen hören, seine Hühner hätten, als sie derlei bekamen, «nümme uf-gehört mit Lege!»

Sänger in Z. fragt: Woher kommt der Name «Troubadour», und kann man ihn auf jede Art von Sänger anwenden. Nur «spezifisch anwenden» natürlich, nicht buchstäblich.

Antwort: Ein Troubadour ist ein «Finder», einer, der ein «Lied gefunden». «Trovare», «trouver», «trouvar», «trou-bar»; fragen Sie einen Romanisten nach den mannigfachen alten Formen dieses Verbs. Natürlich können Sie jeden Sänger «spezifisch» einen Troubadour nennen. Sogar dann, wenn ihm gar nichts einfallen sollte, lebenslang kein eigenes armes Liedlein! Es gehörte nämlich immerhin zu den Gaben jener südfranzösischen, norditalienischen oder katalanischen Minnesänger, dass sie eigene Lieder dichteten und sangen, sowie es Uhland von Bertrand de Born sagt:

«Der mit einem Lied entflamnte
Périgord und Ventadorn.»

Druide in Ph. fragt: Halten Sie alles, was die Bauernregeln über Mondwirkungen im Leben der Pflanzen behaupten, für Aberglauben?

Antwort: Wenn man doch auf dieser Welt weniger «dafür halten» und mehr untersuchen wollte! Machen Sie es wie die Leute im Dornacher Institut! Notieren Sie sich einfach das Wachstum einer Pflanze nach Zentimetern und Millimetern während der zunehmenden und abnehmenden Mondphase, tragen Sie es auf Millimeterpapier ein und schauen Sie nachher die Linien, die sich ergeben, gut an! Mehr sagen wir nicht!